

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Am 18. d. hielt der Kaiser auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin die Herbstparade über das Gardekorps ab.

* Der Kaiser soll sofort nach seiner Ankunft in Kiel in Berücksichtigung der Verlegung der Danziger Gegend telegraphisch einschneidende Änderungen der geplanten Kaisermandate der Armee und der Flotte, soweit solche in der Danziger Gegend stattfinden sollten, angeordnet haben.

* Nach Wiener Meldungen verlautet dort, daß anlässlich der Anwesenheit des Grafen Caprivi in Karlsbad eine Begegnung zwischen ihm und dem Grafen Kalnoky stattfinden werde. Ort und Zeit seien aber noch nicht bestimmt. Dergleichen Meldungen über Minister-Zusammenkünfte tauchen regelmäßig alle Jahre um diese Zeit auf. Auch wenn sie stattfinden, würde diese Begegnung in der Sommerfrische einer aktuellen politischen Bedeutung entbehren.

* In den Wohnungen Berliner Anarchisten sollen, wie ein aus polizeilichen Quellen schöpfer Berichterstatter meldet, gefüllte Bomben aufgefunden worden sein. Es soll dies im Osten Berlins geschehen sein. Ferner sollen bei einem Mechaniker D. in der Langenstraße Schießpulver entdeckt worden sein, die darthun, daß die Berliner Anarchisten in regster Verbindung mit den in Frankreich lebenden Genossen stehen. Die Berliner Anarchisten sollen auf einem von einer Witwe B. gepachteten, in der Nähe des Zentralviehhofes belegenen Gelände ihre geheimen Zusammenkünfte abgehalten haben. Im übrigen deuten behördliche Vorforschungsregeln darauf hin, daß die Polizei auch von der beabsichtigten Verwendung des Sprengstoffes unterrichtet ist.

* In bezug auf den Branntweinhandel unter den Nordseefischern auf hoher See wird von der Reichsregierung auf die Vereinbarung aufmerksam gemacht, die zur Unterbrechung dieses Handels zwischen dem Deutschen Reich, Belgien, Dänemark, England und den Niederlanden getroffen ist. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen dieser Vereinbarung ohne Rücksicht auf die Nationalität des Schiffes oder Fahrzeugs auch innerhalb der zur Nordsee gehörigen deutschen Küstengewässer Anwendung finden.

Frankreich.

* Komplotte gegen das Leben des Ministerpräsidenten Dupuy sollen entdeckt worden sein. Drei Anarchisten in Barcelona waren dazu bestimmt, Dupuy während seines Aufenthaltes in Bernet-les-Bains mittels Dynamit zu töten. Die spanische Polizei hat die französische Regierung sofort benachrichtigt und ihr das Signalment der Verschworenen mitgeteilt. Die Pariser Polizei hat erfahren, daß ein zweiter Anschlag, um Dupuy in Bernet-les-Bains zu ermorden, in Frankreich geplant wurde. Die Schuldigen sind der Polizei bekannt. In Bernet-les-Bains wurden umfangreiche Vorkehrungen zum Schutze Dupuys getroffen.

Belgien.

* In Belgien ist eine lebhaftere Wahlbewegung im Gange. In den kommenden Wahlen wird sich zum ersten Mal die arbeitende Klasse beteiligen und vielleicht den Ausschlag geben. Daher werden schon jetzt alle Parteien um ihre Stimmen. Die Liberalen und die christlichen Demokraten suchen die katholisch-gemäßigten Arbeiter und die Bauern, die gemäßigten Liberalen die liberalen, die Radikalen die sozialistischen Arbeiter an sich zu ziehen. Dieser Wettbewerb macht die Arbeiterpartei natürlich anspruchsvoll. Sie fordert als Preis für ein Wahlbündnis viele Deputiertenstimmen und hat beschlossen, in allen Wahlkreisen eigene Kandidaten aufzustellen und den Wahlkampf aufzunehmen.

Dänemark.

* Die Befestigungen um Kopenhagen werden in den nächsten Tagen zu Ende gebracht. Die Verstellung derselben hat fast zehn Jahre erfordert. Sie bestehen aus fünf großen Befestigungen, mit Wassergräben versehenen Forts und sogenannten „Ueberschwemmungsgebieten“.

Beingefunden.

(Fortsetzung.)

Nachdem Jakob den Juden scharf angeblickt, erbot er sich, ihn selbst dahin zu führen. Unter dem Weiterwandern erzählte dieser, daß er nach Italien wolle, wo er Verwandte habe; innig endete er seine Rede:

„In Tirol, ist es gut zu wandern auf dem Lande, da es gibt hier nur ehrliche Menschen, denen ist heilig das Hab und Gut des Nächsten. Gott segne solch ein Volk!“

Als der Jude ausgeprochen hatte und emporblickte, schrie er entsetzt auf:

„Gott meiner Väter, errette mich und lasse mir werden Hilfe!“

Wit gequämter Messer stand Jakob vor dem Juden, und bevor dieser noch ein Wort weiter sprechen konnte, drang ihm schon der blanke Stahl in die Brust; dann drach er verächtelnd zusammen, nur noch stammelnd:

„Mein Blut komme über dich und brenne unaussprechlich auf deiner Seele!“

Gleich darauf lag er bleich und stumm im Moose, die glanzlosen Augen starr auf Jakob gerichtet, welcher in unheimlicher Scheu auf sein Opfer niederblickte. Erst die Hagier und seine verzweifelten Boge benogten ihn dazu, den Ermordeten auch zu berauben. Es gab eine reiche Beute, denn der breite Lederbeutel des Juden war gefüllt mit Gold und Silbermünzen. Aber auch eine prächtige Uhr mit Ketten fand sich vor. Als er eben daran gehen wollte, die Leiche in einen nahen Abgrund zu schleudern, vernahm er die

das heißt große Strecken, die durch einen Kanal in 24 Stunden unter Wasser gesetzt werden können. Die Befestigungen bilden einen 15 Kilometer langen Gürtel um die Stadt. Alle Forts sind mit schweren Kanonen in Panzerkammern und mit bombensicheren Pulvermagazinen ausgerüstet. Ferner findet sich eine Reihe von größeren Batterien, die mit panzerbrechendem Geschütz armiert sind. Die ganze Anlage, die allen Anforderungen der Kriegskunst entspricht, hat zwölf Millionen Kronen gekostet, trotzdem sind über ihren strategischen Wert die Meinungen sehr geteilt.

Italien.

* Der Vernehmen nach soll der Kronprinz auf Wunsch des Königs von Neapel nach Palermo als Divisionskommandeur versetzt werden. — Nach Privatmeldungen soll ein königlicher Erlass unmittelbar bevorstehen, durch welchen den von den Kriegsgewichten in der Lomigiana und Sizilien zu einjährigem Kerker Verurteilten ein Drittel der Strafe erlassen wird. Die Geldbußen sind für alle aufgehoben. Die höheren Strafurteile bleiben wenigstens vorläufig aufrecht erhalten. Demnach scheint es, als ob der Sozialistenführer und Abgeordnete de Felice und mehrere andere Sozialisten, die gleich ihm als angebliche Urheber der Aufstände in Sizilien zu den harten Strafen von 15, 18 und 20 Jahren Kerker verurteilt wurden, keine Aussicht auf Begnadigung in absehbarer Zeit haben.

* In dem eroberten Kassala beginnen die Italiener sich einzurichten. Der Agenzia Stefani wird aus Massauah gemeldet, daß das Fort in Kassala vollendet und ausgerüstet ist. Es herrscht dort anhaltend Ruhe und die Verkehrslinien seien gesichert.

Rußland.

* Die nihilistischen Umtriebe in Rußland haben nach einer Petersburger Meldung der „Streb“-Ztg. in der letzten Zeit zugenommen. Berichte hierüber gelangen nur deshalb nicht in die Öffentlichkeit, weil die gemachten Entdeckungen geheim gehalten werden und Mitteilungen durch die Presse strengstens untersagt sind. Unter den anlässlich der Hochzeitsfeierlichkeiten in Peterhof Verhafteten sollen sich zwei aus Frankreich zugewanderte Nihilisten befinden, deren Dingsfestmachung Wintern der französischen Polizei zu danken sei.

Amerika.

* Der Senat der Ver. Staaten genehmigte den Gesetzentwurf betreffend das Verbot der Zulassung und die Deportierung ausländischer Anarchisten. Dieser Gesetzentwurf tritt an die Stelle des früher von dem Senate angenommenen entsprechenden Entwurfs.

Afrika.

* Zum Kaffernaufstand in Südafrika wird gemeldet: Die herriente Polizei versuchte von Transvaal der Garnison von Agatha, das durch die aufständischen Kaffern belagert wird, zu Hilfe zu kommen, wurde aber zurückgeschlagen. Sämtliche Farmen der Bauern längs des Letaba-Flusses sind niedergebrannt. Die Kaffern halten die Postwagen an und bemächtigen sich der Maulsefel.

Asien.

* Einer Meldung der „Times“ aus Schanghai zufolge setzt Japan die Truppenentsendungen nach Korea fort, wo sich jetzt schon 50 000 Japaner befinden sollen. Das Kriegsschiff in Japan ist allgemein; Presse und Volksredner befrworten bei der erregten Bevölkerung ehrgeizige Pläne, so die Eroberung Chinas und der Mandchurei. Die japanische Regierung beobachtet vollständige Heimschlichkeit bei allen militärischen Bewegungen und strenge Zensur über alle Veröffentlichungen.

Australien.

* Die Lage auf Samoa ist unverändert. Die Anhänger König Malietoa und die Vano-Rebellen stehen sich fortgesetzt feindselig gegenüber. Ein regelrechtes Treffen hat nicht stattgefunden, aber häufig Schießmähel. Die Feldarbeiten werden vernachlässigt, es droht ein Notstand, und Ränderien sind an der Tagesordnung. Malietoa besuchte jüngst mit Gefolge den Befehlshaber des britischen Geschwaders in den

austroflischen Gewässern an Bord des Flaggschiffes „Orlando“. Er ersuchte den Admiral, das britische Protektorat über Samoa zu proklamieren. Natürlich kann nicht davon die Rede sein, daß der Admiral der Aufforderung des von Kaiserlich-Deutschenshas besetzten Malietoa Folge leistet.

Von Nah und Fern.

Die Errichtung des Denkmals für die 44 Toten der „Brandenburg“-Katastrophe fand am 6. d. auf dem Marine-Garnisonfriedhof in Kiel statt. Das Massengrab, aus dem sich der Obelisk erhebt, ist jetzt von einer steinernen Einfassung umschlossen. Auf dem von der Marine gestifteten drei Meter hohen Denkmal erblickt man unter der Kaiserkrone einen goldenen Anker, der von zwei Lorbeerzweigen umschlossen ist. Dem Obelisk steht: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ folgt die Widmung: „Den am 16. Februar 1894 an Bord S. M. S. „Brandenburg“ Gebliebenen zum Andenken. Das Denkmal trägt am Fuße die Namen aller 44 Getöteten. In der Nähe des Massengraves sind bereits für die gefallenen Offiziere seitens der Verwandten prächtige Einzel-Denkmäler errichtet worden.

Bei einer Explosion in dem Versuchs-Feuerwerkslaboratorium in Vorderhafen bei Königsberg i. Pr. wurden am Donnerstag nachmittag die Frau des Besitzers und zwei Kinder getötet. Verschieden lebensgefährlich und sechs andere Personen mehr oder minder erheblich verletzt.

Durch Opium hat sich in Hasselbe am Siedharz ein Knecht vergiftet. Er hatte etwa 300 Opiumtropfen zwecks Verhütung von Brechdurchfall auf einmal zu sich genommen, während er nur je 20 Tropfen in geeigneten Zwischenräumen nehmen sollte. Der in demselben Hause bedienstete Knecht H., der ihm die Tropfen beibrachte, erkrankte, erlag nach dem traurigen Ausgang.

Ein furchtbares Unglück ereignete sich am Donnerstag in Dortmund. Der Kaufmann Hülle (schon dem eigenen Sohne, seinem einzigen 8 Jahre alten Kinde, eine Kugel in den Kopf. Als Hülle einem Bekannten den Mechanismus eines Gewehres erklären wollte, ging der Schuß los und die Kugel drang dem Kleinen in den Kopf.

Der Unterprimaner am Gymnasium zu Mainz, Gruber aus Appenheim am Rhein, ertränkte sich am Donnerstag, weil er nicht nach Oberprima versetzt worden war.

Explosion durch Blitzschlag. In Friebe bei Breslau schlug am Freitag der Blitz in das Warenhaus des Kaufmanns Schömann. Das in einem Schuppen befindliche Pulver explodierte und sprengte das Gebäude in Luft. Die benachbarten Häuser wurden beschädigt.

Eine Klaviersteuer soll nach der Bresl. Ztg. in der Stadt Kreuzburg in Oberschlesien eingeführt werden. Kreuzburg zählt bei einer Einwohnerzahl von 7558 Seelen nicht weniger als 500 Klaviere.

Nord und Selbstmord in Juppelingen.

Der 23jährige aus Berlin gebürtige Lehrer Julius Scherer hatte sich heimlich mit der 21jährigen Tochter eines Gutbesizers K. in Juppelingen ohne Wissen der Eltern verlobt, doch wurde das Liebesverhältnis, als die Eltern dahinterkamen, nicht gebilligt. Vielmehr sollte die K. einen Lehrer aus einem Nachbarorte heiraten, und so sah sie das junge Paar den Entschluß, gemeinsam zu sterben. In der in der Schule zu Juppelingen belegenen Dienstwohnung des Lehrers wurden Scherer und seine Braut erschossen aufgefunden. Aus einem zurückgelassenen Briefe des Sch. geht hervor, daß der junge Mann im Einverständnis mit dem Mädchen dieses zuerst mit dem Revolver erschossen und dann sich selbst in gleicher Weise getötet hat.

Der Fürst von Monaco will die Spielbanken demnach aufgeben und die Spielgesellschaft will nach Lissabon überziehen und dort eine Spielhölle eröffnen, für deren Konzession sie dem Staat und der Stadt Lissabon hohe Abgaben geben muß. — Ob's wahr ist?

Die Brandstiftungen im Arsenal zu London waren als Werk der Anarchisten bezeichnet worden. Eine nähere Untersuchung läßt aber fast mit Gewißheit darauf schließen, daß ein Beamter das Feuer legte, um die Papiere zu vernichten, durch die seine Veruntreuungen hätten herauskommen können.

Die Juweliere und Edelsteinhändler Brüssels und Antwerpens befinden sich seit Dienstag in nicht geringer Aufregung, weil nunmehr feststeht, daß sie einen Verlust von 500 000 Frank endgültig erleiden. Ein betannter Brüsseler Diamantenmakler hatte vor etwa Jahresfrist eine große Menge wertvoller Diamanten und Edelsteine in Brüssel und Antwerpen sich liefern lassen, und da er stets regelmäßig bezahlt hatte, so waren alle seine Bestellungen ausgeführt worden. Gleich darauf verschwand er. Alle Nachforschungen blieben vergebens; da erfuhr man vor acht Tagen, daß der Makler sich in Buenos Ayres befindet und auf großem Fuße lebe. Sofort erhob die belgische Regierung Klage und beantragte die Auslieferung des Flüchtlings. Er wurde festgenommen und die Brüsseler und Antwerpener Juweliere waren in großer Hoffnung, wenigstens einen Teil des Verlustes wieder zu gewinnen, aber — das argentinische Gericht hat jetzt die Auslieferung verweigert und den Makler aus dem Gefängnis entlassen.

Ein bescheidener Anarchist. Kürzlich empfing der Großhändler Grisar in Antwerpen folgenden Brief: „Mein Herr! Ich werde mich heute nachmittag gegen 5 Uhr bei Ihnen einfinden. Halten Sie einen Betrag von 25 Frank zu meiner Verfügung. Im Falle der Verweigerung oder Benachrichtigung der Polizei ist eine Bombe bereit, um das Haus in die Luft zu sprengen. Ein Anarchist.“ Grisar übergab das Schreiben der Polizei. Als der Briefschreiber im Gissarischen Hause erschien, wurde er verhaftet. Er ist mittellos; er bejahte die Frage, ob er Anarchist sei, mit der Erklärung, daß er es nicht mehr sein werde, sobald man ihm 100 000 Frank gäbe.

Ein recht angenehmes Geschenk! Kürzlich wurde einem Amsterdamer Bürger ein Diamantring im Werte von etwa 200 Gulden gestohlen. Der Dieb wurde von der Polizei ausfindig gemacht, als er den Ring einem Hühler für 60 Gulden verkauft hatte. Der Ring wurde bei dem Hühler beschlagnahmt. Als der Dieb verhaftet wurde, war er noch im Besitz von 50 Gulden. Nach der Beurteilung des Täters zu einer Gefängnisstrafe wurden auf Befehl des Gerichts die 50 Gulden dem Dieb und der Ring dem Hühler zurückgegeben, während der rechtmäßige Eigentümer das Nachsehen hatte! Dieses Verfahren entsprach vollständig dem hier zu Lande geltenden Gesetz; denn will der Bestohlene wieder in den Besitz seines Eigentums kommen, so muß er es von dem Hühler zu kaufen suchen und dieser kann einen beliebigen Preis machen; nur dann, wenn der gestohlene Gegenstand sich noch im Besitz des Diebes befindet, wird er dem Eigentümer zur Hand gestellt; dagegen wird das hierfür empfangene Geld als Eigentum des Diebes betrachtet. Zwar kann der Eigentümer innerhalb acht Tagen auf den gestohlenen Gegenstand Beschlag legen lassen, aber dies ist eine reine Zivilforderung und deren Geltendmachung kostet hierzulande sehr viel Geld. Deshalb machen viele Bestohlene der Polizei gar keine Anzeige, da sie wissen, daß sie nur in den seltensten Fällen ihren Zweck erreichen. Diebe und Spitzbuben aber können sich keine besseren Gesetze wünschen.

Irischer Horn und englisches Phlegma.

Die Wandelgänge des englischen Oberhauses waren dieser Tage der Schauflap folgender Szene: Der irische Abg. Dr. Tanner lauzerte dem Lord Clanricarde auf. Als dieser kam, ergoß Dr. Tanner eine solche Flut von Schmähworten auf den bestgehathen Mann Irlands, wie sie nur ein Ire fertig bringen kann. „Abgescham der Erde“ war vielleicht das am wenigsten ehrenrührige Beiwort. Lord Clanricarde blieb unbeweglich. Er beschränkte sich darauf, einen Schutzmann zu fragen, was das für ein jeltamer Gast wäre. Dann ging er seiner Straße. Dr. Tanner ist angeblich ein hochgebildeter Mann, einer der bedeutendsten Aerzte von Cork, der in

Stimmen herannahender Männer, weshalb ihm nichts übrig blieb, als zu entfliehen. In aller Stille löste er bei dem Wucherer in der Stadt die Schuldverschreibung ein, welcher auch dann nicht über das vorletzte Geschäft sprach, daß er gemacht, als Jakob eingezogen wurde, wodurch dessen Angehörigen die kleine Wirtschaft erhalten blieb. Die geraubte Uhr, die er prahlend seinen Wirtschaftskumpen gezeigt, wurde zum Verwässer an ihm. Da man auch noch einen großen Teil des Geldes bei ihm fand, gab es ein kurze Gerichtsverhandlung, die mit seiner Verurteilung zu zwanzig Jahren schweren Kerker endete. Und nach dieser ihm so ewig lang gewordenen Zeit stand er abermals an der Stelle, an welcher er einst den Mord verübte, und nun war es ihm auf einmal, als wenn das Furchterliche gestern erst geschehen.

Wit auf die Brust gefenktem Kopfe schritt Jakob dann wieder dahin. Wüthlich sah er einen Mann von hoher, kräftiger Gestalt auf sich zukommen. Derselbe hatte einen langen, bis auf die Brust reichenden Bart und ein freies, offenes Gesicht, aus welchem Niederkelt und Verzengung sprachen. Er trug ein rotes Wams, über dem sich ein breiter grüner Fohenträger befand, schwarze gemalderne Beinkeiber, nebst roten Strümpfen, einen Ledergürtel, auf dem sich die Buchstaben A. und D. eingestrikt befanden, einen kurzen grünen Rock ohne Knöpfe und einen runden, schwarzen Hut mit einem breiten Rande. Er mochte in dem gleichen Alter wie Jakob stehen, der glühenden Auges in das vom vollen Mondenlichte beschienene Gesicht des Daherkommenden starrte. Dasselbe schien ihm so bekannt, und

doch konnte er sich den langen Bart nicht zu demselben reimen. Als er noch einige Schritte von dem staltlichen Manne entfernt war, wandte auch dieser forschend seine Blicke auf Jakob, doch geschah es mehr ängstlich prüfend, da dieser nicht die kroler Landesstracht, sondern die graue Strüfungsleibung trug, in welcher man ihn entlassen. Scheu wollte Jakob rasch vorüber schreiten, als ihm ein fremdlicher Gruß entgegen scholl, auf den er dankend erwidern mußte. „Wo geht die Reise hin, so ganz allein?“ wurde ihm noch die Frage, worauf er antwortete: „Ins Dorf hinab!“

Es schien, als wenn der Langbärtige noch etwas fragen wollte, denn er blieb einen Augenblick zweifelnd stehen; dann aber entfernte er sich mit einem stummen Grusse. Aber auch Jakob ging wieder weiter und zwar hoch erregt. Nach einer Weile bremste er sich um und sah dem staltlichen Mann prüfend nach; doch auch dieser hatte ein Gleiches gethan. Als sich beider Blicke begegneten, nahmen sie rasch den Weg wieder auf. Während heiße Glutwellen Jakobs Wangen überzogen, rief er wild vor sich hin:

„Das war der Andreas aus dem Sandwirtschause, der Andreas Doser war's! Das Gesicht härt mich, des langen Bartes wegen, täuschen können, die Stimme aber nie und nimmer! Wir sind zusammen aufgewachsen und waren treue Genossen, bis — bis ich eben meine eigenen Wege ging! Er hat mich so eigen angesehen, und als er endlich ersehen, wer ich bin, da ging er wieder weiter, ohne sich mehr um mich zu kümmern. Er verachtet mich, der Tugendspiegel, aber auch alle andern werden mich verachten, und das ertrag ich nicht, denn das brennt wie

glühendes Feuer auf der Seele. Glaubst ja nicht, daß der Jakob ein rüdtiger Hund geworden! Ich habde keine verächtlichen Blicke und keine bösen Worte und wenn mich einer trifft, so will ich mich dafür rächen, blutig rächen!“

Wo war man der bereuende Sünder?! Die ganze Wildheit, die ihn einst als jungen Burschen erfüllte, tobte abermals in seiner Brust. Und was er sich im Kerker so fest vorgenommen, die Wilsachtung der Menschen gebühlich zu ertragen und diese durch ein rechtschaffenes Leben allmählich mit sich zu veröhnen, das war wie ein Hauch bei der ersten Begegnung mit einem Heimatgenossen entwichen und nichts als Haß und Rache wohnten nun in seiner Brust.

Jetzt schritt er stolz dahin, die Brust hoch ausgeweitet. Er meinte, das Zusammentreffen mit seinem einstigen Jugendfreunde sei gut gewesen, da es ihm die Stimmung gegeben, sich bei seiner ersten Begegnung mit den Seinen auf die rechte Art und Weise zu verhalten; ungebeugter Trotz sollte dabei herrschend sein. Seinem Vater wollte er kein Wort schuldig bleiben, wenn es ihm einfallen sollte, ihm zürnend entgegen zu treten, ja er wollte ihn zusammenschlagen, wenn er ihn beschimpfen würde. Aber auch von der Mutter und von Weib und Kind wollte er sich nichts Böses sagen lassen.

Während Jakob so zornwütig dahinschritt, lag der kleine Friedhof mit seinen Kreuzen und Reichensteinen im vollen Mondenlauge da und schien die Menschen zur Wildheit und Verschuldlichkeit zu mahnen. Jakob sah jedoch nicht nach dem Garten Gottes, sondern in farnem Troke wild vor sich hin.